

Fernere Fortsetzung der Sittenlehre
 Jesu. Sein Unterricht von der
 Sanftmuth, vom Schwören
 und der Kindesliebe.

Denket nicht, sprach Jesus ferner, daß ich in die Welt gekommen bin, die Gebothe Gottes, die Pflichten gegen Gott und den Nächsten aufzuheben; sondern sie vielmehr zu bestättigen, zu erklären und recht vollständig zu machen. Ja, das Kleinste der göttlichen Vorschriften muß aufs genaueste befolgt werden. Nur sey eure Frömmigkeit von besserer Art, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, die zwar sehr streng und pünktlich in Beobachtung gewisser äußerlicher Gebräuche sind, und sich dadurch den Schein einer besondern Frömmigkeit zu geben suchen, aber das Wesentliche derselben versäumen.

Ihr wisset, daß euern Vorfahren das Gesetz gegeben worden: Du sollst nicht tödten! Ich aber sage euch, daß nicht nur allein der Todschlag, sondern auch jeder feindselige Gedanke gegen den Nebenmenschen, der Zorn, die Rachbegierde, Mißgunst, Erbitterung strafwürdig sey. In meinen Augen ist der Haßvolle, der Menschenfeind, der unrechtmäßig über seinen Nächsten aufgebracht ist, der gegen ihn einen Groll in seinem Herzen nährt, eben so schändlich und strafbar, als es in euren Augen ein Mörder ist. Wer sich über seinen Bruder zürnet, soll vors Gericht gezogen werden. Wer seinen ungerechten Zorn noch in Schimpf- und Fluchworte ausbrechen läßt, wer seinen Nächsten ohne Ursache und vorsätzlich beleidiget, ihn zerlästert, einen Taugenichts
 oder

oder Bösewicht schimpft, verleumdet und Böses anthut, der begeht vor Gott eine größere Sünde, und ist ärger, als ein Mörder. Wer zu seinem Bruder sagt; Kaka (ein Schimpfnahme bey den Juden) der soll vor dem hohen Rath gebracht werden. — Wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Narr! d. h. wer einen Menschen wie ein unvernünftiges Thier behandelt, der verdient im Thale Gehenna wie ein Gözendiener verbrannt zu werden, und auch in der andern Welt wird er noch die empfindlichste Züchtigung dafür leiden.

Denket nicht, daß man unter dem Vorwande, die Religion müsse allem andern vorgehen, die Pflichten der Menschlichkeit versäumen dürfe. Vielmehr wenn du eben eine Gott geweihte Opfergabe auf den Altar legen willst, und du erinnerst dich, daß deinem Bruder unrecht von dir geschehen wäre, oder du einen Groll auf ihn in deinem Herzen habest; so laß deine Opfergabe vor dem Altare liegen, geh', versöhne dich erst mit deinem beleidigten Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe; denn sey versichert, daß Gott sonst nicht mit Wohlgefallen auf dich, dein Gebeth und Opfer herabschauen wird. — Hat jemand Forderungen an dich, oder hast du jemanden beleidiget, so säume nicht, dich mit deinem Gegner zu vergleichen, sonst ziehst du dir Gefängniß, üble Behandlung von den Gerichtsdienern und Unkosten zu.

Auch haben eure Vorfahrer das Gesetz erhalten: Du sollst nicht schwören, sondern das, was du mit einem Eide bezeugt hast, gewissenhaft halten. Ich aber untersage euch überhaupt alles Schwören im gemeinen Leben, oder zur Bezeugung unwichtiger Dinge. Auch irret ihr euch gar sehr, wenn ihr glaubet, nur
dann

dann wäret ihr verbunden, den Eid zu halten, wenn ihr bey Gott schwöret; aber ein Schwur bey dem Himmel, der Erde, der Stadt Jerusalem, bey dem Gold des Tempels habe wenig zu bedeuten; und ihr könntet euch durch falsche Auslegungen, Verdrehungen der Worte frey machen, ihn zu halten. Jeden freywilligen Schwur, seyd ihr zu halten schuldig. Uiberhaupt sollet ihr gar nie schwören, ohne von der Obrigkeit dazu aufgefordert zu seyn; und dann saget aufrichtig, wie sich die Sache verhalte. Eure Rede sey: Ja Ja: Nein Nein — Was darüber ist, das ist fehlerhaft. — —

Es kann bey euch sich leicht der Fall zutragen, meine Kinder, daß ihr einmahl angehalten werdet, vor Gericht zu schwören. Redet da, ich bitte euch, die Wahrheit mit aufrichtigem Herzen. Denn ein falscher Eid, ein Meineid ist eine der allergrößten Sünden, die ein Mensch begehen kann. Derjenige, der einen falschen Eid schwöret, beruft sich bey einer Unwahrheit auf Gott, fordert ihn gleichsam selbst auf, diese Lüge aufs schärfste zu bestrafen. Wie schrecklich ist dieser Gedanke, meine Kinder! — Der Meineidige schadet auch seinem Nebenmenschen. Er will nämlich den Richter betrügen, daß er ein ungerechtes Urtheil sprechen soll; will seinen Mitbruder um sein Geld oder um seine Ehre bringen, oder sonst an seinem zeitlichen Glücke schaden. So ein Bösewicht ist ein offenbarer Feind aller Menschen, ein Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, und verdient zum warnenden Beispiele anderer bestraft zu werden, welches auch jederzeit geschieht, wenn der Meineid entdeckt wird. — Auch ist es sehr gefehlt, wenn man im gewöhnlichen Umgange, geringer Dinge wegen, alle Augenblicke schwöret, damit andere uns desto eber

eher glauben sollen. So sagen z. B. die Leute: Sey meiner Seele! Gott weiß es u. dgl.! Solche ungezogene leichtsinnige Menschen, die ohne dazu von der rechtmäßigen Obrigkeit aufgefordert zu seyn, schwören, geben eben dadurch zu erkennen, daß man ihnen auf ihr bloßes Wort nicht glauben darf, und man glaubet ihnen gemeinlich nicht auch dann, wenn sie eine Sache noch so sehr behaupten. Denn man denkt: Wer sich kein Gewissen daraus macht, zu lügen, wenn er nicht dabey geschworen hat, der wird sich auch nicht scheuen, seine Lügen mit Schwüren zu bekräftigen. Und das findet man auch wirklich in der Erfahrung bestätigt. —

Ihr wisset, fuhr Jesus ferner fort, die gerichtliche Regel: Aug um Aug, Zahn um Zahn, d. h. vor Gericht wird jeder, der den Andern um etwas gebracht hat, zur Ersetzung des Schadens angehalten. Nach dieser Regel aber müßt ihr nicht jede euch zugesügte Beleidigung ahnden, und euch selbst Recht verschaffen wollen. Traget vielmehr angethanene Beleidigungen mit Geduld, und gebet durch eure Gelassenheit zu erkennen, daß ihr auch wohl noch größere Beleidigungen zu ertragen im Stande seyn würdet. Macht ein streitsüchtiger Mensch Ansprüche auf etwas von deinen Sachen, so opfere lieber etwas auf, ehe du dich mit ihm in einen Streit einlässest. Glaubst dir einer einen Dienst abfordern zu können, so thue lieber noch mehr, als er verlangt, ehe du dich ihm widersehest.

Besonders aber seyd nicht taub gegen die Bitten derer, die eurer Hülfe bedürfen. Ihr habt bisher geglaubt, man müsse seinen Nächsten, den Landsmann und Religionsverwandten lieben, hingegen sey es erlaubt, seinen Feind, den Fremden, Ausländer oder Heiden zu hassen,
 Ich

Ich aber versichere euch, daß dieses eine sehr böse Lehre ist. Liebet vielmehr eure Feinde; thut denen Gutes, die euch hassen, bethet für diejenigen, welche euch beleidigen und verfolgen. Dann erst, wenn ihr so gesinnet seyd, verdienet ihr Kinder eures guten himmlischen Vaters zu heißen, der seine Sonne über Böse und Gute scheinen läßt, und dem Ungerechten wie dem Gerechten, seinen Regen gibt. Auch ist es gar kein Verdienst, wenn ihr nur diejenigen liebet, die euch lieben. Eben das thun ja auch Böllner, Leute, von denen ihr doch eine so üble Meinung habet. Und wenn ihr bloß gegen eure Freunde, Landesleute und Religionsverwandte gefällig seyd, was thut ihr da Besonders? Thun dieß nicht auch die Heiden? Darum seyd in allen Stücken, vorzüglich in der Liebe so vollkommen, wie euer himmlischer Vater. —

Was sind dieß nicht für schöne Lehren, die Jesus hier den Leuten ertheilte! Gegen alle Menschen, wer und wie sie immer seyn mögen, sollen wir gütig, gefällig, dienstfertig, mitleidig, barmherzig seyn. Befolget ja diese Vorschriften, meine Lieben! Denn wir sind ja alle Kinder Gottes. So wenig es eure Aeltern gern sehen, wenn ihr gegen eure Geschwister unfreundlich, hart und unbarmherzig seyd, eben so wenig kann dem lieben himmlischen Vater es gefallen, wenn ihr euch gegen eure Mitmenschen, welche ebenfalls eure Brüder und Schwestern sind, feindselig be-
traget. —

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du Herr von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergibst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

Was

Was ich den Frommen hier gethan,
 Dem Kleinsten auch von diesen,
 Das sieht er, mein Erlöser an,
 Als hätt' ichs ihm erwiesen.
 Und ich, ich sollt' ein Mensch noch seyn,
 Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

13.

Jesu Lehren vom Almosengeben und Gebethe.

Was das Almosengeben betrifft, sprach Jesus weiter zu seinen Zuhörern, so warne ich euch, daß ihr es nicht vor den Leuten austheilet, um von ihnen gerühmt und als wohlthätige Menschenfreunde gelobet zu werden. Dafür habet ihr von Gott keine Belohnung, keinen Beyfall zu erwarten. Machet es nicht wie jene Heuchler, die ihr Almosen mit vielem Geräusche in den Synagogen und auf den Gassen austheilen, um nur für ihre Wohlthätigkeit recht gerühmt zu werden. Seyd versichert, daß sie, ausser dem Beyfall der Zuschauer, auch weiter keinen Lohn zu erwarten haben. Theilet vielmehr eure Gaben ganz im Stillen und im Verborgenen aus, und seyd versichert, daß euer Vater im Himmel es doch bemerken, und euch recht sichtbar dafür segnen wird.

Auch bey dem Bethen kommt alles auf die Gesinnung des Herzens an. Machet es nicht wie die Scheinfrommen, die mit Fleiß in den Synagogen und volkreichen Gegenden der Stadt, in einer andächtigen Stellung ihr Gebeth verrichten, damit andere ihre Frömmigkeit bewundern und rühmen mögen. Auch solche haben, ausser dem eiteln Lobe der Menschen, keine Be-

loh-